

Gerald Kapfhammer

Lesen und Betrachten. Das Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft, Text und Bild nach der Handschrift Cgm 775 der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sankt Ottilien: EOS Verlag 2017; 39,95 €. ISBN: 978-3-8306-7823-6

1. Der Inhalt des Textes

Das *Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft* ist eine mystische Erbauungsschrift: In der Tradition der allegorischen Hoheliedauslegung erzählt es von der liebenden Verbindung von Christus und seiner Braut, der tugendhaften Seele. Damit die Seele diese Beziehung eingehen kann, muss sie sich umfänglich vorbereiten. Nach der Vorbereitung findet eine erste Begegnung zwischen Christus und seiner Braut statt.

Diese Vereinigung wird nach kurzer Zeit wieder gelöst; sie ist nur ein Vorgeschmack und ein Trost auf die immerwährende Nähe von Christus und seiner Braut im Jenseits.

2. Die Überlieferung

Die älteste Handschrift, die das *Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft* überliefert, stammt aus dem Wiener Schottenkloster (Hs. 295, ca. 1. Viertel 15. Jh.) und bietet diesen Text in einer Reimpaarfassung (ediert von Ulrich Schülke als *Konrads Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft*, München 1970).

Die Handschrift Cgm 775 gehört zu einer Gruppe von Handschriften, die diesen Text in Prosa überliefert. Die zwei ältesten erhaltenen Handschriften dieser Prosafassung aus der Stiftsbibliothek Melk (Cod. mell. 1730 u. 235, ca. 1. Viertel 15. Jh.) stammen von dem Laienbruder Lienhart Peuger, dem zahlreiche weitere Handschriften zugeordnet werden können. Im Vergleich zu anderen Werken Peugers lässt sich mit gutem Grund annehmen, dass er nicht nur der Schreiber, sondern auch Bearbeiter der Prosafassung war.

Nach Melk finden sich drei Handschriften aus dem süddeutschen Raum, darunter ein Fragment, die diesen Text als Bilderhandschrift überliefern. Die Handschrift Cgm 775 (dat. 1454) überliefert als Einzige einen nahezu vollständigen Bilderzyklus.

1477 erscheint unter dem Titel *Buch der Kunst, dadurch der weltlich Mensch mag geistlich werden* eine erste gedruckte Ausgabe in Augsburg, der drei weitere, nahezu identische Ausgaben folgen (Gesamtkatalog der Wiegendrucke Nr. 5666, 5667, 5668 u. 5669). Ca. 100 Jahre nach der gedruckten Erstausgabe erscheint 1572 in Dillingen unter dem Titel *Von der Gemahelschaft des himlischen Königs* eine Wiederauflage, die sich in vielen Gestaltungsmerkmalen an den früheren Fassungen orientiert.

3. Konzeptionelle Fragestellungen

a) Adressaten des Textes

Die Melker Handschriften stehen im Kontext der sog. Melker Reform, einer Bewegung des Benediktinerordens, die sich um eine Rückbesinnung auf monastische Werte wie Armut und spiri-



tuelle Vertiefung bemühte. Von diesen Bestrebungen waren die Laienbrüder nicht ausgenommen, wodurch auch für diese (lateinunkundigen) Klosterbewohner Literatur notwendig war. Als unterweisendes Erbauungsbuch entspricht das *Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft* diesem Desiderat, nicht zuletzt da es den Leser immer wieder auffordert, dem Beispiel der tugendhaften Seele zu folgen.

Während der bildlose Text offensichtlich auch dem Lesebedürfnis von Männern entgegenkam, ist die illustrierte Handschrift eher ein Identifikationsangebot an Nonnen, weist doch die Kleidung der tugendhaften Seele große Ähnlichkeit mit einer Ordenstracht auf. Hierauf wiederum scheinen die gedruckten Ausgaben zu reagieren, denn dort wird die Braut nicht mehr als Nonne, sondern nur als junge Frau dargestellt. Damit eröffnet sich der Raum für eine Rezeption auch in breitere, nicht klösterlich gebundene Leserschichten.

Beispielhaft zeigt sich an dieser Überlieferungsgeschichte, wie Texte an bestimmte Kontexte angepasst und damit neue Leserschichten erschlossen werden. Zudem zeigt sich an diesem Textkorpus besonders eindrücklich der Wandel von der Handschriftenkultur zum gedruckten Buch am Ende des 15. Jhs.

b) Text und Bild in Handschrift und Druck

Das *Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft* versucht den Leser mittels der Kontemplation zum Sehen Gottes zu führen. Dabei wird ein Sehen angestrebt, das sich als geistiges Sehen vom äußerlichen oder körperlichen Sehen abhebt. Auf der Textebene wird hierbei die Allegorie, die Verbildlichung von geistigen Aspekten, als Verständnishilfe gezielt verwendet. Jedoch muss der Leser diese Bildebene letztlich hinter sich lassen.

Diesem Anliegen scheinen die konkreten Bilder in der Handschrift auf dem ersten Blick zu widersprechen. Eine genauere Analyse ergibt jedoch, dass bestimmte Bildformeln Sehanleitungen vermitteln, die immer wieder deutlich machen, dass das konkrete Bild als mentales Bild betrachtet werden soll. Dem Betrachter der Bilder kommt die Aufgabe zu, das konkrete Bild in ein mentales Bild zu transformieren und dadurch vom Sichtbaren zum Unsichtbaren vorzurücken.

Für die Holzschnitte der Drucke zeigt sich, dass diese – trotz einfacherer Gestaltungsweise – vielfach komplexe Bildformeln aufweisen. Durch die höhere Anzahl an Bildern im Vergleich zur Handschrift entstehen öfters auch narrative Sequenzen, die enger und konsequenter den Text spiegeln und für zusätzliche Interpretationen sorgen.

c) Die Einrichtung der Edition

Nach der Reimpaarfassung liegt mit der vorliegenden Edition erstmals die Prosafassung vor. Die Vorgehensweise ist dabei handschriftennah, ausgehend von Cgm 775. Dies betrifft die Textwiedergabe, indem auf Normalisierungen verzichtet wurde. Auch die Textverteilung hinsichtlich der Zeilen- und Seitenverteilung sowie die Anordnung der Bilder entsprechen dem Original, um auch in der Edition den Zusammenhang von Text und Bild zu wahren. Das Nachempfinden von farbigen Initialen und Rubrizierungen in der Edition folgt diesem Gedanken, auf die Ergänzung von fehlenden Satzzeichen wurde verzichtet.

Mit dem Apparat werden die Textvarianten zur ältesten Prosafassung nach der Melker Handschrift dargestellt und damit Kriterien der wissenschaftlichen Textedition beachtet. Jedoch werden die Fassungen nicht vermischt, Korrekturen im Haupttext erfolgen nur sehr sparsam bei offensichtlichen, sinnentstellenden Fehlern.

In der Gestaltung der Edition spiegelt sich durchaus eine beabsichtigte ästhetische Ebene, die etwas von der schlichten Schönheit des Originals bewahrt und in Erinnerung ruft. Die Edition soll zum lesenden Betrachten und betrachtenden Lesen einladen.